

Conservation Education Plan

Zoopädagogisches Konzept des Zoos Augsburg

gekürzte Version



ZOO
AUGSBURG



1.) Grundsätze der Augsburger Zoopädagogik

1.1.) Einbettung

Das zoopädagogische Konzept des Zoos Augsburg basiert auf folgenden, sich z.T. überschneidenden Bildungskonzepten:

- **Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE):** Nationaler Aktionsplan BNE 2016, Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (SDGs), Augsburger Zukunftsleitlinien, weitere BNE-Literatur
- **Leitlinien der WAZA und speziell der EAZA:** Bildungsstrategie für Naturschutz der WAZA von 2020, Conservation Education Standards der EAZA von 2023:
*EAZA's mission statement on conservation education is as follows:
To mitigate the extinction of biodiversity through quality conservation education that raises awareness, connects people to nature and encourages sustainable behaviours [...]*
- **Bayerischer LehrplanPLUS**

Dabei wird zudem berücksichtigt, wie sich die zoopädagogische Arbeit in die lokale und regionale Bildungslandschaft einfügt. Dies ist insbesondere für die Eingrenzung des thematischen Schwerpunkts relevant.

1.2.) Thematischer Schwerpunkt

In erster Linie soll jede Bildungsarbeit des Zoos Augsburg im Kern die **gesellschaftliche Herausforderung des Mensch-Tier-Verhältnisses** betreffen. Dieses sehr große Themenfeld soll dabei auf dreifache Art weiter eingegrenzt werden:

Der Fokus soll in erster Linie auf ausgewählten **Tierarten**, deren Angepasstheiten an einen natürlichen Lebensraum und inner- und zwischenartlichen Wechselwirkungen und Verhaltensweisen liegen. Zusätzlich, aber nicht ausschließlich, können auch Zootiere als Individuen vorgestellt werden, sofern dies nicht auf vermenschlichende Weise geschieht. Zudem wird auf die Vernetzung aller Arten innerhalb und mitunter zwischen Ökosystemen eingegangen, wobei die „Tierart Mensch“ hierbei keine Ausnahme darstellt.

Der Fokus soll des Weiteren auf **Wildtierarten** liegen, Haustiere und Prozesse der Domestikation spielen allenfalls eine Nebenrolle. Die Tierarten im Zoo Augsburg sind größtenteils nicht in der Lebenswelt der BesucherInnen beheimatet. Trotzdem können und sollen über sie Bezüge zum nachhaltigen Handeln vor Ort hergestellt werden. Der Zoo als Lernort vernetzt dadurch globale mit lokalen Gegebenheiten, was ihn von anderen Umweltbildungsakteuren in der Region unterscheidet.

Der Fokus soll in diesem Sinne vor allem auf Wildtierarten im Kontext von **Artenschutz und Nachhaltigkeit** liegen. Bildung zu diesen beiden eng verzahnten Themenfeldern wird in den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen (v.a. SDG 4, 14, 15) und in den Augsburger Zukunftsleitlinien (v.a. Ö4, S2) gefordert. Besonders geeignet hierfür sind natürlich Tierarten, welche als bedroht eingestuft werden. Die BesucherInnen sollen in diesem Kontext mit der Frage konfrontiert werden, ob individuelle und gesellschaftliche Handlungsweisen langfristig tragfähig und verantwortbar sind. Oberstes zoopädagogisches Bildungsziel ist, BesucherInnen zu **verantwortungsbewussten Fürsprechern des Arten- und Naturschutzes** zu machen.

1.3.) verschiedene Arten von Lernzielen und Kompetenzbereichen

Wie auch die bayerischen Schulen soll die Augsburger Zoopädagogik „nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.“ **Kognitives, affektives und verhaltensbezogenes Lernen** sollen im Sinne des BNE-Dreischritts „Erkennen – Bewerten – Handeln“ wo immer möglich Hand

in Hand gehen. Der Übersichtlichkeit halber werden diese drei Aspekte menschlichen Lernens im Folgenden jedoch separat behandelt.

1.3.1.) Kognitives Lernen

- Wie oben beschrieben geht ein zoopädagogischer Input in der Regel von **einer einzelnen, im Zoo beobachtbaren Tierart** aus. Dies begründet sich zum einen aus lernpsychologischen Erkenntnissen (Vermeidung der Reizüberflutung durch viele Tierarten und Informationen auf einmal), zum anderen aus praktischen Gegebenheiten (die Zootiere sind meist räumlich voneinander getrennt).
- Die einzelnen Arten können und sollen jedoch **didaktisch miteinander verknüpft** werden und/oder als **Botschafter in komplexeren Narrativen** fungieren (z.B. Ökologie, Evolution, Zootierhaltung, nachhaltiges Verhalten).
- Die Inhalte sollen stets auf **naturwissenschaftlichen Erkenntnissen** basieren und unter Verwendung von **Fachbegriffen** thematisiert werden.
- Das vermittelte Wissen soll die verschiedenen **Nachhaltigkeitsdimensionen** berücksichtigen und **Wechselwirkungen** zwischen diesen aufzeigen:
 - **Ökologische Dimension** (vgl. klassische Zoopädagogik): Artenkenntnis und -verwandtschaft, einzigartige Angepasstheiten von Arten an Lebensräume, Rolle von Arten im Ökosystem als Teil der Artenvielfalt
 - **Soziale, wirtschaftliche und kulturelle Dimensionen** = Bedeutung einer Tierart für Menschen (BesucherIn und/oder Menschen im Lebensraum der Tierart): direkte Nutzung (z.B. durch Jagd), indirekter Nutzen (z.B. als Teil eines Ökosystems), kulturelle oder religiöse Rolle
 - Es ist ebenfalls wichtig, diese vier Dimensionen in Bezug auf die Aspekte **Raum (lokal – regional – global)** und **Zeit (früher – heute – zukünftig)** zu betrachten.
 - Als Kernthese des Nachhaltigkeitsthemas sollte ersichtlich werden, dass der Mensch mit einzelnen Arten oder der Natur insgesamt auf vielfältige Weise in Verbindung steht, teils sogar von diesen bzw. ihr abhängig ist und sich deshalb als **Teil der Natur** verstehen sollte.
- **Nicht nachhaltiges menschliches Verhalten** in Bezug auf Tiere und Natur soll thematisiert werden. Im Sinne einer Problemlösungsorientierung sollen diese jedoch nicht für sich stehen, sondern stets auch auf Möglichkeiten der **Reduzierung schädlicher Verhaltensweisen** und auf proaktive **Schutzmaßnahmen** eingegangen werden.
 - Bezüglich dieser Artenschutzmaßnahmen soll zum einen auf die **Rolle des Einzelnen** eingegangen werden, zum anderen die Wichtigkeit der **Vernetzung und Zusammenarbeit** zwischen Einzelpersonen, Arten- und Naturschutzorganisationen (inklusive Zoos) und sonstigen Akteuren auf lokaler, regionaler und globaler Ebene dargestellt werden. Ein wichtiger Begriff diesbezüglich ist der One Plan Approach (OPA) der Weltnaturschutzunion.
- Wenn Zoos ihr volles Potenzial im Artenschutz ausschöpfen sollen, dann muss ein Großteil der Gesellschaft hinter ihnen stehen. Hierfür müssen die **Arbeitsweisen eines Zoologischen Gartens** im Allgemeinen und des Augsburger Zoos im Speziellen zumindest in Grundlagen bekannt sein.
 - **Prinzipien guter (Wild-)Tierhaltung** sollen an Tieren, Gehegen und Erzählungen der Zoomitarbeiter aufgezeigt werden.
 - Typische Zoo- und Artenschutzberufe sollen auch für die **berufliche Orientierung** vorgestellt werden.
 - Die **in-situ- und ex-situ-Artenschutzmaßnahmen** des Zoos Augsburg sollen bei jeder Veranstaltung mindestens an einer Stelle zur Sprache kommen.
- Da Kultur und Natur auf vielfältige Weise miteinander verflochten sind, sollen auch **künstlerische, religiöse und anderweitig kulturelle Betrachtungsweisen** von Tieren, Arten und Natur berücksichtigt werden (kulturelle Dimension von Nachhaltigkeit). Hierbei ist auch dem individuell unterschiedlichen Mensch-Tier-Verhältnis Rechnung zu tragen, solange Respekt gegenüber Tieren

und Natur besteht. Dies muss jedoch, wie oben erwähnt, stets im Einklang mit naturwissenschaftlichem Faktenwissen geschehen.

1.3.2.) Affektives Lernen

- Die BesucherInnen sollen den Menschen nicht nur kognitiv als Teil der Natur begreifen, sondern sich auch persönlich emotional als mit ihrer Umwelt und insbesondere **anderen Lebewesen verbunden fühlen**.
 - Darüber hinaus soll den BesucherInnen bewusst werden, dass Menschen einerseits eine Bedrohung für ihre Umwelt darstellen, andererseits aber mehr als jede andere Art aktiv auf diese Umwelt einwirken und diese nachhaltig gestalten können. Es soll also ein **Verantwortungsgefühl** gegenüber Tieren und Natur entstehen.
- Generell sind **positive Verbindungen, Emotionen, Haltungen, Werte und Empathie** in Bezug auf Tiere, Tierarten, die Natur und gegenüber Zoos zu fördern. Hiermit sind u.a. Ehrfurcht, Staunen, Freude, Inspiration und Begeisterung gemeint.
 - Spiel, Spaß, Kreativität, Erkundung, Innovation und **Neugierde** gegenüber Tieren und Natur sollen gefördert werden.
 - Die BesucherInnen sollen sich den Tieren so **nahe wie möglich fühlen**. Dies kann durch physische Nähe gefördert werden (z.B. über direktes Anfassen), aber auch über Erzählungen, welche eine enge emotionale Nähe schaffen.
 - Um dies zu erreichen, sollen einzelne **Zootiere auch als Individuen** mit eigenen Bedürfnissen und Charaktereigenschaften vorgestellt werden. Hierfür eignen sich manche Arten besser als andere. Es muss darauf geachtet werden, Tiere **nicht zu vermenschlichen**.
- In Hinblick auf Bedrohungsursachen dürfen auch **negative Emotionen** wie Trauer oder Empörung gefördert werden. Dies soll jedoch nur in geringem Maß geschehen und nicht gegenüber den positiven Emotionen überwiegen. **Optimismus und Hoffnung** sollen vorherrschen. Es sollen **Lösungsansätze** aufgezeigt werden, welche einen produktiven Umgang mit negativen Emotionen zulassen.
 - Unterschiedliche menschliche Überzeugungen und Handlungsweisen sollen respektiert werden. Nicht nachhaltig handelnde Menschen sollen nicht verurteilt werden, sondern nach Gründen gefragt und Lösungsansätze gesucht werden.

1.3.3.) Verhaltensbezogenes Lernen

- Unter der Annahme, dass die Institution Zoo in erster Linie einen positiven Effekt auf Arten- und Naturschutz haben soll, welches über ein nachhaltigeres Verhalten der Gesellschaft erzielt werden kann, ist das verhaltensbezogene Lernen die **wichtigste Form des Lernens** im Zoo. Verhaltensbezogenes Lernen ist jedoch nur in Verbindung mit kognitivem und affektivem Lernen möglich.
- Im Idealfall erreichen BesucherInnen durch aktives Handeln ein Gefühl von **Selbstwirksamkeit**, welches sich positiv auf weiteres Handeln auswirkt.
- Die BesucherInnen sollen befähigt werden, **zukunftsfähige Entscheidungen** zu treffen, indem ihre **Handlungsmöglichkeiten** erweitert werden.
- Das zu erreichende Verantwortungsgefühl gegenüber Tieren und Natur sollte darin resultieren, dass die Lernenden auch tatsächlich **Verantwortung übernehmen** können.
 - Das erworbene Wissen, die Kompetenzen und Motivation zur Veränderung sollen, wenn möglich, **im Alltag** angewendet werden können.
 - Nachhaltige Verhaltensweisen sollen, sofern möglich, bereits **während des Zoobesuchs** ermöglicht werden. Dies betrifft z.B. die Müllentsorgung, den Kauf nachhaltiger Produkte oder die Möglichkeit, Geld zu spenden.

- Möglichkeiten der **ehrenamtlichen Mitarbeit** im Zoo für besonders engagierte BesucherInnen sollen offen kommuniziert werden.
- Möglichkeiten zur Unterstützung von und Mitarbeit bei **anderen lokalen Arten- und Naturschutz- und Nachhaltigkeitsorganisationen** sollen beworben werden. Der Zoo als besucherstärkste regionale Einrichtung im Bereich BNE bietet hier besondere Möglichkeiten der Vernetzung.
- Insbesondere wissenschaftliche, technische und persönliche **Fähigkeiten und Arbeitsweisen** in Hinblick auf die Arbeit in Zoos und im Arten- und Naturschutz sollen geschult werden. Dazu zählen beispielsweise gezielte Beobachtungen, idealerweise auf Basis von Fragestellungen und Hypothesen, oder der Umgang mit Bestimmungsschlüsseln.
 - Im weiteren Sinne ist eine Steigerung der sogenannten „**Kompetenzen für das 21. Jahrhundert**“ anzustreben: kritisches Denken, Eigeninitiative, Problemlösung, Nachforschung, Entscheidungsfindung, Zusammenarbeit, Kommunikation, Führung sowie Kompetenz im Umgang mit digitalen Medien und Technologien
- **Respektvolles Verhalten** den Zootieren gegenüber ist stets einzufordern. Auch über den Zoobesuch hinaus soll dieses respektvolle Verhalten z.B. gegenüber Haustieren und heimischen Wildtieren beibehalten bleiben. Dies hängt eng mit den affektiven Einstellungen gegenüber Tieren zusammen.
- Komplexere Verhaltensweisen, welche Arten- und Naturschutz dienen, betreffen vor allem unser **Konsumverhalten**. Die Zootiere können als Botschafter für nachhaltige Haushaltsführung und Alltagsroutinen dienen.
- BesucherInnen sollen auch vor anderen zu **Fürsprechern des Arten- und Naturschutzes** werden. Hierfür müssen Sie notwendige inhaltliche und kommunikative Kompetenzen in diesen Bereichen erwerben.

1.4.) Didaktische und methodische Herangehensweise

- **Lebensweltbezug:** BesucherInnen soll die persönliche und gesellschaftliche Relevanz des Arten- und Naturschutzes aufgezeigt werden. Hierfür müssen bedeutsame Themen ausgewählt werden, welche im Idealfall einen Alltagsbezug aufweisen.
- **Differenzierung:** Die hohe Diversität der Zielgruppen erfordert eine angemessene Sprache und Methodenvielfalt – sowohl zwischen verschiedenen Gruppen als auch innerhalb einer Gruppe. Vor allem für jüngere Kinder bietet sich eine spielerische Herangehensweise an.
- **Fächerübergreifende Programme:** Die offensichtlichste im Zoo relevante Disziplin ist die Biologie. Jedoch soll idealerweise ein phänomenologischer (von einer konkreten Herausforderung ausgehender) anstatt ein disziplinärer Ansatz verfolgt werden. Einzelinhalte aus Natur-, aber auch Sozialwissenschaften werden vernetzt und in den größeren Kontext Mensch-Tier-Verhältnis eingebettet. Dies entspricht den Grundsätzen der Nachhaltigkeit, welche eine Vernetzung auf thematischer (ökologisch, ökonomisch, sozial, kulturell), zeitlicher (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft) und räumlicher Ebene (lokal, regional, global) fordern. Vor allem bei jüngeren Kindern sollte dabei der Bezug zur eigenen Lebenswelt nie zu weit aus dem Blick geraten.
- **Perspektivwechsel:** Durch das Einnehmen der Perspektive verschiedener Akteure wachsen das Gesamtverständnis eines Phänomens und somit die Möglichkeiten der Problemlösung. Perspektiven, die eingenommen werden könnten, betreffen verschiedene Arten (Menschen und Tiere), wissenschaftliche Disziplinen (Natur- und Geisteswissenschaften) oder Personen(gruppen) (z.B. einzelne BesucherInnen, Berufsgruppen, indigene Völker, ...).

- **Umgang mit Widersprüchen und Unsicherheiten:** Artenschutz- und Nachhaltigkeitsthemen sind oft komplex und teilweise widersprüchlich. Es muss darauf geachtet werden, Lernende damit zu konfrontieren, aber nicht zu überfordern und trotz Unsicherheiten zum Handeln zu motivieren.
- **Beurteilung durch Lernende:** Die Lernenden sollen auf Basis ihrer Erfahrungen und mithilfe der bereitgestellten Informationen selbst beurteilen, welche Praktiken und Verhaltensweisen langfristig tragfähig und wünschenswert sind. Die Zukunftsdimension sollte immer wieder thematisiert werden, damit sie für Lernende eine vertraute Raumzeit wird, die sich gut denken, vorstellen und gestalten lässt.
- **Lösungsorientierung:** Negative Formulierungen können Aufmerksamkeit erzeugen. Eine reine Problemorientierung kann jedoch zu Frustration und Pessimismus führen und dadurch konstruktives Handeln verhindern. Es muss also die richtige Balance gefunden werden zwischen Geschichten über Bedrohungen der biologischen Vielfalt und konstruktiven Geschichten, die zeigen, dass jeder etwas bewirken kann. Menschen werden dabei sowohl als Verursacher, als auch Agenten des Wandels in Arten- und Naturschutzfragen dargestellt. Die Lernenden sollen trotz Schwierigkeiten optimistisch in die Zukunft blicken.
- **Beschränkung auf das Wesentliche:** Unabhängig von der Art des pädagogischen Programms sollen Arten- und Naturschutz wo immer möglich im Mittelpunkt stehen oder zumindest ein Bezug zu diesen Bereichen erkennbar sein.
- **Entwicklung von Kernbotschaften und Narrativen:** Es sollen Kernbotschaften entwickelt werden, welche vorrangige Fakten, Geschichten und Maßnahmen beschreiben, die bei der Erreichung der Lernziele helfen. Dabei soll darauf geachtet werden, dass nicht nur definiert und beschrieben, sondern auch fesselnde Geschichten erzählt werden (z.B. aus dem Zooalltag oder aus in-situ-Schutzprojekten). Gemeinsam mit BesucherInnen sollen auch wünschenswerte Zukunftsbilder und Vorstellungswelten zum Umgang des Menschen mit Tieren und der Natur entwickelt werden („Narrative der Transformation“). Hierdurch kann insbesondere die kulturelle Dimension der Nachhaltigkeit gestärkt werden.
- **Partizipation:** Den Lernenden sollen Möglichkeiten zur aktiven Beteiligung gegeben werden. Der Mitarbeitende soll keinen Monolog halten, sondern mit den Lernenden in einen Dialog treten. Auch Kooperationen zwischen den Lernenden sollen ermöglicht werden. Hierdurch werden Kompetenzen wie kritisches Denken, Selbstreflexion und Diskussionsfähigkeit geschult. Dabei ist zu berücksichtigen, dass alle Mitarbeitenden eine klare Haltung im Einklang mit dem vorliegenden Konzept und den Leitlinien des Zoos haben und diese transparent zeigen. Die Lernenden müssen diese Haltung nicht eins zu eins übernehmen. Wichtig ist vorrangig, dass sich die Lernenden ernst genommen fühlen.
- **Freiräume für Lernende schaffen:** Wo immer möglich soll die Neugier der Lernenden genutzt werden, um Lernangebote selbst zu wählen und mitzugestalten. Informationen sollen zumindest teilweise selbst beschaffen oder generiert (z.B. über Beobachtung) werden. Durch dieses entdeckende Lernen sollen bei Lernenden Gestaltungskompetenz und Kreativität gestärkt und Selbsterfahrung ermöglicht werden. Eine Struktur muss zwar vorgegeben, soll aber nicht überformalisiert werden.
- **Das lebende Tier steht im Mittelpunkt:** Digitale und sonstige Medien sowie Mitarbeitende sollen nicht im Mittelpunkt stehen, sondern nur dort zum Einsatz kommen, wo es einen Mehrwert bringt und nicht von den lebenden Zootieren ablenkt.
- **Ansprechen aller Sinne:** Im Zoo soll eine möglichst ganzheitliche Naturerfahrung möglich werden. Das aktive Erleben, z.B. über Kontakte mit lebenden Tieren oder Präparaten, soll bei jeder Veranstaltung gewährleistet sein.
- **Feedback:** Konstruktives Feedback soll sowohl den Lernenden gegeben als auch von diesen eingeholt werden.